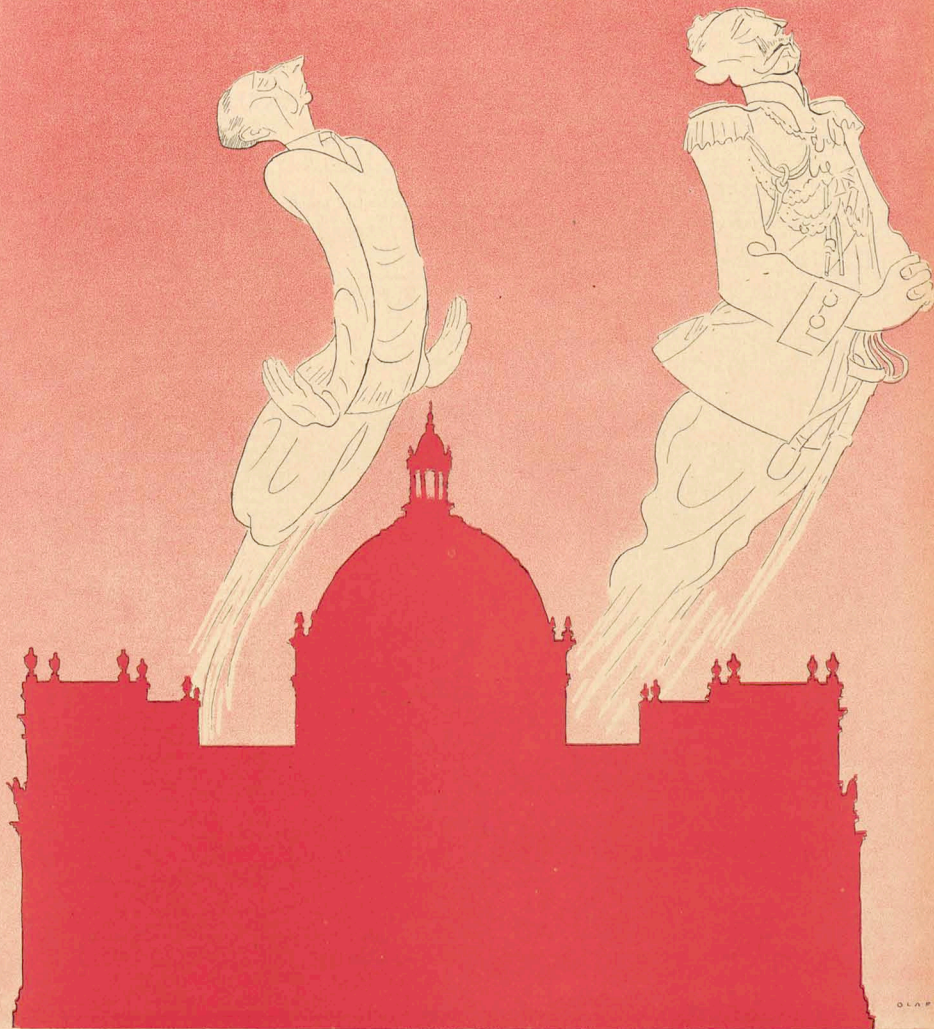


SIMPLICISSIMUS

Herausgabe: München BEGRÜNDET VON ALBERT LANGEN UND TH. TH. HEINE Postversand: Stuttgart

Der rote Reichstag

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Die Hohenzollerngeister nehmen für immer Abschied von diesem Haus.

Die schöne Hodjinitza

Von Roda Roda

Von der schönen Hodjinitza hab' ich zum erstenmal in Trawnik, Bosnien, erzählen hören und dann noch oft und oft ringsum im Land.

Es gab nämlich in Trawnik einen überaus frommen Hodja, muslimanischen Priester, der stand, so jung er war, schon von seinem Vater und Großvater her im Geruch der Heiligkeit.

Kam ein Mann vom Land nach Trawnik und fragte im Basar: „Sagt, Leute, ist es wirklich wahr, daß euer junger Hodja aus erwähnt ist unter den Moslems, ein Kunder des Glaubens fast schon wie Muhammed Pejgamber?“

„Will's meinen“, rühmten sich die Trawniker. „Jeden Abend schickt Allah zwanzigtausend Engel nieder, damit sie unsern Hodja bedienen.“

„Engel, sagt ihr — häh! Schickt Allah. Jeden Abend. — Und gleich zwanzigtausend! Was sollen so viele Engel um einen einzigen Mann?“

„Nun, ein Engel deckt unserm Hodja den Eßtisch. Einer schüttelt die Matratze des Divans auf, ehe sich der Hodja niederhockt; wieder einer breitet den Teppich aus. Ein Engel bringt das Wasser, einer das Trinkglas, der dritte schenkt ein. Ein Engel hat das Feuer auf dem Herd gefacht, einer den Topf aufgestellt, einer das Hammelfleisch gekocht...“

„Gut.“ meinte der Fremde, „nehmt an, es hätten hundert Engel das Abendmahl im einzelnen bereitet... Hundert sind noch lange nicht zwanzigtausend. Was tun die übrigen?“

„Wenn der Hodja sein Mahl verzehrt hat,

nimmt ein Engel ihn rechts und einer links, und so geleiten sie den Hodja nach seinem Lager.“

„Schön, das sind hundertzwei Engel. Aber die übrigen? Die übrigen?“

„Hat man dir nie beschrieben, Mensch, wie schön unsre Hodjinitza ist? Die übrigen Engel, Mensch, haben alle Hände voll zu tun, unserm Hodja von den Lippen der Hodjinitza zu reißen.“

Zeit heilt — — —

Um Jakobowsky ward es still.
Man kann doch auch nicht ewig grollen!
Zumal man erst mal wasen will,
ob Nobile denn ganz verschollen —

Und jetzt, wo Wilkins zu uns kam,
muß man doch zur Begrüßungsfeier!
Was sagen Sie zu Amsterdam —?
Man wußte ja: die Uruguayer!

— — — Justizmord?! Also schön und gut!
Kommt vor. Das Leben geht halt weiter!
Was in Berlin sich täglich tut,
ist auch für viele gar nicht heiter!

In Hamburg kam's doch auch recht dick,
wo so viel Menschen Giftgas schluckten!
Ein Glück für unsre Politik,
daß grad die Wahlen linkswärts ruckten!

Und erst in China, lieber Herr,
da gibt man schockweis seinen Kopf her!
Justiz gehört halt zum Verkehr
und fordert gleichfalls ihre Opfer!

Und Jakobowsky ist mal tot —;
man muß sowas vergessen können!
— — — Piscator vom Bankrott bedroht!!
Und morgen: erstes Windhundrennen!

Kaki

Preisend mit viel schönen Reden ...

(Zeichnung von M. Frischmann)



„Zu teuer, sagen Sie, ist das Bild? Wo doch der Künstler voriges Jahr verhungert ist!“

Der Landsmann

Jubiläen haben etwas Ergreifendes. Nach Ministerreden und Factotum kommen die Geschäftsbewußten. Ziehen den Gefeierten aus der eisikalten Atmosphäre der Huldigungen in den lebenswarmen Dienst des Umsatzes. Bleistifte, Seifen, Liköre, Bruchbänder und Lebenswecker erhalten die dreimalheilige Umtaufe, ganze Auslagen werden plötzlich zu kulturbewußten Wegweisern. Wie sollte dies alles ohne Rückwirkung auf den einfachen Mann bleiben? Eine Münchener Buchhandlung in der Nähe der Pinakothek wuchtet in Dürer, Prachtwerke, Bücher, Broschüren, Sammelmappen und einzelne Drucke. Kommt da vor ein paar Tagen ein bescheidenes Männchen in das Geschäft und ersucht zögernd um eine Dürerserie. Notizbuchformat in schwarz, Kostenpunkt Mk. 1.10. Als das Fräulein um das Erstandene einen Papierumschlag faltet und dem Kunden ein wenig fragend in die Augen sieht, wird der puderröt. Nestelt an seinem Rockärmel und fñht sich als nicht gewohntem mäßiger Bücherkäufer entlarvt. Die Situation steigert sich ins Unerträgliche, bis der Beschämte endlich Anlauf nimmt und in hastig hingepolterten Worten seine Beweggründe offenbart: „Wissen Sie, bin ich — ich nämlich auch von Nürnberg.“

Max Pfingler

Lieber Simplicissimus!

In einer niederbayrischen Nonnenabtei werden die Zöglinge der Oberklasse zur Ablegung einer Prüfung entlassen. In letzter Stunde wird bekannt, daß diese nicht an der Regierung in R., sondern in M., wo sie bedeutend strenger sein soll, stattfindet. Da bittet ein Zögling die Mathematikswester, doch vorher noch eine nicht gebüßte Rechnungsart kurz zu erklären. Darauf die Antwort: „Dazu ist jetzt nicht mehr Zeit, liebe Kinder, hier kann nur noch das Beten helfen.“

Während der Streikwochen in einer sächsischen Industriestadt. Überall gestreckter Verdienst, die Lebenshaltung wird eingeschränkt. Ich habe in einer Mansarde eine amtliche Liste abzuholen und finde im Gegensatz zu anderen Wohnstätten hier allerhand Trübel. Auf dem Tisch stehen Bier- und Schnapsspreste. „Endschulgen Se mal,“ sagt der Vater zu mir, und eine Alkoholwolke begleitet jedes seiner Worte, „mr hamm hier, ein bißel Familienfestlichgeed gefeiert, mr hamm nämlich gedsdern für unsere Frieda en Vader gefunden.“

Die letzten Lachsalven am Schluß der Kinovorführung von „Babette Bomberling“ (nach der gleichnamigen Geschichte von Alice Behrend) waren kaum verdröhnt, da höre ich in Frankfurt a. M. im Gedränge ein Ausgang eine Freundin aufatmend zur andern sagen: „Da hat mer sich doch wenigstens net dabei aufzureche brauche! Ich war letzte Woch in ‚Kabale und Liebe‘, und ich kann der saache, ich war ganz kaputt danach. Warum geht mer nur in so Sache, die ein' so angreife, enoi? —“

Im „8-Uhr-Abendblatt“ vom 20. April 1928 findet sich unter der Rubrik „Unterricht“ folgendes Inserat:

Neu-Eröffnung! Unterricht wünsch Schülerin. Friedrichstraße 246, vorn, hochparterre links. Kosmeto.

Man könnte einwenden, daß bei einer „Neueröffnung“ gesagt werden müsse, welche Art von Unterricht erteilt werden soll. Aber bei dieser Art Annoncen bedingt ja gerade größte Unklarheit absolute Klarheit — — —

Abstinentia sei's Panier

(Karl Arnold)



Es steht ein Wirtshaus an der Lahn,
da hält kein Bierfuhrwerk mehr an —
im Kösener S. C. ward
der Trinkzwang völlig abgeschafft —
O Wotan, wie mir weh ward!

Sie ballen Fuß, sie fliegen gleit,
sie stoßen Kugeln furchtbar weit,
sie rennen schnelle Runden —
O alte Burschenherrlichkeit,
wohin bist du entschwinden!

Vorbei der sel'ge Überschwang:
es herrscht der „Abstinenz-Komment“,
wer konnte sowas ahnen?
„Gestatten einen Yoghurt!“ „Ehrt!
Zieh' nach mit drei Bananen!“

Der Wirtin, zärtlich wie ein Reh,
der tut das leere Herz so weh.
Sie schluchzt: „Verfluchte Schose!
Die Keris trainieren sich gesund,
und ich krieg die Chlorose!“

Der krasse Fuchs enteilet matt,
weil er sich übernommen hat,
bohrt in den Schlund den Daumen —
Was glaubt ihr, was zum Vorschein kommt —?
Gestockte Milch mit Pflaumen!!

Mir schwant schon, wie das weitergeht,
denn echte Nationalität
gedehlt bei solcher Kost nich!
Und balde schwört der Korpsstudent
ooch schon auf „schwarz-rot-mostrich“ —

Karl Kinndt

Aufbruch in Amsterdam

(Zeichnung von E. Thöny)



„Hätt' ich den Schiedsrichter statt den Ball erwischt, wär's bestimmt 'n Tor für uns geworden.“

DER LACHENDE GOTT

Roman von BRUNO BREHM

(11. Fortsetzung)

„Kst kst!“ lockten die Herrn der Landwehr, die hinter den Ungarn nicht zurückbleiben wollten. Aber die vier Mädchen zeigten keine Entrüstung, denn sie hörten solche Ungehörlichkeiten überhaupt nicht. Sie eilten auf die Dudek Rosa und deren jüngere Schwester Anni zu, umarmten und küßten die ihnen Entgegenkommenden und lachten über die errösende kleine Anni, die heute zum erstenmal auf den Corso mitgenommen worden war.

Und schon waren die Ungarn hinter den sechs Mädchen her, voran der scheinbar unbeliebtere Major Góndy, der sich keinen Spaß entgehen lassen wollte, und knapp hinter ihm mit etwas gezwungenem Lachen Oberleutnant Njemak und Leutnant Haidu. Aber die Herrn kannten die Durchhäuser und Gäbchen noch nicht, sie hatten es Schlachtfeld nicht gut rekosognisiert, denn auf einmal waren die sechs Mädchen, vor denen die Bürgerstüchter wie vor der Pest auswichen, vom Corso verschwunden. Beim Eckstein der Nordwestecke und vor der Dominikanerkirche blieb je ein Herr als Posten, durch die Nagelgasse und über den Platz streifte Góndybaczi mit seiner Schar — die sechs Mädchen blieben verschwinden.

Halb acht! Wie vielen Hollersburgern heute das Nachtmahl kalt wurde! Nur allmählich verströmte die Menge. Die Mädchen gingen nach Hause, die ungarischen Offiziere gaben noch immer keine Ruhe, sie folgten ihnen über die Promenade, durch die schmalen Gassen und über die hellereuhen Plätze, jeder von ihnen mit einem Veilchenbüschchen in der Hand. Und diese Veilchen stammten noch von dem ersten Teller des Euben, denn die Voreiligen hatten nicht ein Sträußchen anbringen können.

Nur keine Schwäche, nur keine Müdigkeit vorzuschützen, war Góndybaczis Leitspruch. Bürgerstüchter, die noch knapp vor dem Haustor gestellt und abgeschnitten waren, wiesen auch hier die Angriffe und Ansprachversuche der Ungarn zurück, wurden steif wie Holz und warfen, bevor sie das Haustor schlossen, den Offizieren eisige Blicke zu.

In den Straßen der Stadt stießen die Offiziere allenthalben auf Schwärme von Soldaten ihres Regiments. Teufel! was die nur alle in der Stadt zu hollen hatten!

Die Hollersburger Familien konnten an diesem Tage lange auf das Bier warten, denn an allen Ecken wurde den Dienstmädchen kurzer Sprachunterricht im Ungarischen erteilt. Und um die Mädchen über die braunen Burschen lachen mußten! Lieb!, ig lieb! das haben die Burschen schon alle gelernt, und nun müssen es die Mädchen auf ungarisch sagen. Mehr braucht man nicht, das genügt zur Verständigung, und wenn drüben die Landwehrosoldaten noch so blöd schauen! Die liebten wohl lange tschechische Reden an die Mädchen, aber so was braucht ein Ungar nicht. Lieb!, ig lieb!, das genügt, mehr ist nur für Patzer notwendig.

Am Theaterplatz, am unter Ende der Promenade, erschallten ungarische Flüche, Geschrei und Getrüll!

Teufel! da haben wir's, da haben wir's! Major Góndy und sein Gefolge, die gerade nach Moosbrunn wollten, liefen — nichts Gutes ahnend — auf das Gelärm zu. Das Erscheinen des Majors an der Spitze seiner Offiziere stellte die Ruhe sofort wieder her. Ein Mann des Regiments, der ihnen in die Hände lief, meldete keuchend, daß es mit den assentierten Rekruten zu einer Schlägerei gekommen sei, weil diese die Ungarn durch Reiben der Nase am Rockärmel verhöhnt hätten. „Värdomtte Gäschticht!“ knurrte der Major, „wänn die Lauskärlä nur ordentlich gedroschän worän sind!“

Sie waren es, die Bauernläckeln waren ordentlich verhaut worden! Dort drüben schleppten einige Bauerburschen mit herabhängendem Fittlerwerk auf den eingetriebenen Hüten die lahmgedroschenen Helden der Schnapsgarde: Bambula Sieben, den nicht mehr lachenden Doppelt, den ganz verkümmerten Netsch und den warnmgedroschenen Zwanzger vom Schlachtfeld. Ein Bauerbursch hatte einen Bajonettstich in den

Bauch bekommen und wurde von zwei Landwehrosoldaten auf die Wuchstube geführt. Dunkle Schatten huschten nach allen Seiten auseinander. Bassama! Das waren Sachen! Der Oberst wird wie ein Teufel dreinfahren! Verdammtes Nest, dieses Hollersburg! Bei den Offizieren — mir nichts, dir nichts — zwei Forderungen, bei der Mannschaft eine Bajonettstecherei! Und das am dritten Tag in der neuen Garnison! Major Góndy strich sich nachdenklich den gefärbten Schnurrbart; das ging zu schnell, da mußte gebremst werden. „Bei diesän Hollärsburgirm könnt sich Täufel auskännin!“

Viertes Kapitel

1

Nebinsky stand vor Philomena Schemberas Tür und zauderte, anzuläuten. Er war gestern früh hinausgeworfen worden, hatte sich untertags in der Nähe des Militärfriedhofs und im Stadtwaldchen herumgetrieben, hatte der Quapil Fifi aufgelauert, war von deren Vater zur Rede gestellt, höhnisch nach dem versprochenen Geld gefragt und schließlich verjagt worden. Heute war der letzte Tag — später nahm Quapil nicht einmal mehr das Geld an. Nebinsky läutete.

Das Guckert hinter dem Gitter wurde geöffnet: „Bleib, wo du warst! Mir komst du hier nicht mehr herein“, wies ihn Frau Schembera ab. „Gnädige Frau, bitte, machen Sie auf“, bettelte er mit gedämpfter Stimme.

„Wir du ausschast! Hat dich der Zuhälter deiner Schwester verdrochen?“ Nebinsky hörte die Frau hinter der Tür kichern: „Geschiedt dir schon recht, das gönnt ich dir, recht geschiedt dir!“ Nebinskys rechtes Auge war verquollen und blau unterlaufen; der Joszi hatte ihn heute früh beim Schmeißeln nach Geld ertappt und unter Schlägen hinausgeworfen.

„Aufmachen, gnädige Frau! Aufmachen!“ Nebinsky wurde über dieses Kichern hinter der Tür zornig.

Eine Lieder Ihres Toiletetisches. Ein schönes Geschenk.

das ist die neue Dosenpackung des weltbekanntesten Hautpflegemittels Creme Mouson.

Form und Farbgebung sind der seidenden Feinheit ihres kostbaren Inhalts angepasst. Als Spender dieses praktischen und zugleich formvollendeten Geschenkes legen Sie stets Ehre ein.

Creme Mouson ist der Dame wie dem Herrn unentbehrlich. Sie ist infolge ihrer eigenen Zusammensetzung Hautnahrung im wahren Sinne des Wortes. Ver Creme Mouson täglich morgens und abends verwendet, erzielt einen jugendfrischen, reinen Teint, frei von Falten und sonstigen Spuren des Alters.

Heren verwenden Creme Mouson vor und nach dem Rasieren. / Sie macht die Haut geschmeidig, beseitigt das lästige Spanngelühl und die unschönen roten Flecken.



CREME MOUSON

Dosenpackungen zu Mk. 1,-, 150 * Überpackungen zu Mk. 50,-, 75,-, 1,- * Cold Cream Mouson (Nachtcreme) Stabe Mk. 1,- Dosen Mk. 1,-, 150

Sieben erscheint:

Rund um den Staatsanwalt

Eine historisch-politische Revue mit einem Vorspiel:
Die letzten Tage des kaiserlichen Deutschlands
von WILHELM HERZOG

Preis Mk. 1.50

FORUM-VERLAG / BERLIN W 35 / Derflingerstr. 4

Des Deutschen Michels Bilderbuch 25 Jahre Simplissimus -

— 25 Jahre deutscher Geschichte
— Mit vielen Abbildungen, Kart. M. 1.—

Simplissimus-Verlag / München 13
Friedrichstraße 18

Hans Leip: MISS LIND UND DER MATROSE

Ein kleiner Roman

Geheftet RM 2.50
In Leinen RM 4.50

SIMPLICISSIMUS-VERLAG / MÜNCHEN 13

Ein ungewöhnliches Buch
voll Abenteuer und Liebe,
voll Spannung und Tempo!

Ein Roman „unter feinen
Leuten“ und aus der „Unter-
welt“ New-Yorks.

Das schönste deutsche Lieberbuch der letzten Jahrzehnte

Sieben erschien:

Mag Dauthendey Ausgewählte Lieder aus neun Büchern

Auflage 10.000

Geheftet 2.50 RM., in Leinen geb. 4.50 RM.

Wie hat er die Erde geliebt, der Mag Dauthendey! Es gibt keinen heutigen Dichter, der so stürmisch nach den Freudenbrüngen der Welt gegriffen hat. Ein großer Lieber: glühend, leuchtend, rauschend. Unbergänglich wie er das gefastet hat. Deutschland wird noch viel Jahresfeier haben; aber solche gläubende Feiern, wie sie Dauthendey an die Jahresfeier malte, die werden so leicht nicht wieder kommen. (Mag Jungnickel)

Ein letter Teatrabuch im Jungdichters unferer Zeit. Immer ist sein Auge mit Staunen gefüllt, immer sein Herz beauftragt und dem Gebührgen, und immer ist seine Rede voll Befang. Alles hat Augen und Sinne, die Pracht der Erde und die Luft des Dofens zu genießen. (Söhn. Volkzeitung)

Das Urtreffliche war dieses Menschen Lebenselment. Er hatte die wundervolle unaussprechbare Blut der Leidenschaft; er besaß alle Möglichkeiten der gefühlsreichsten Sprache; er war der große Lebende. Seine Lebenskraft war reich und köstlich. Um deswillen gehört ihm das lebendige Gedächtnis seines Volkes. (Leipziger Neueste Nachrichten)



Ulbert Langen, München

Jeder Mann, der seelisch und körperlich
**eine geliebte Frau
vollkommen glücklich**
machen will, findet überraschende Aufschlüsse
und wertvolle Fingerzeige in dem neuen Buch
„DAS RÄTSEL WEIB“ von Dr. med. Mueller
de la Fuente / Preis RM. 7.50 / Prospekt umsonst
Julius Püttmann, Stuttgart, Postfach 660

Nach Konfiskation freigegeben
E. de Goussart
DIE IRDNE ELISA
Mit 20 Bildern von Franz Thiel.
Ein Roman des Weltliteratur, der frei von aller Sentimentalität das Leben in den veränderten Häusern der französischen Provinz erzählt. Broch. M. 3.—, Ganzleinenband M. 4.50. Cizeaux Verlag, Das Paradies wird überall. Das einseitige galante Buch des gewandten Pariser Acteurs, des Verfassers von „Madame wünscht keine Kinder“. Broch. M. 3.—, Ganzleinenband M. 4.50. Fortuna Verlag, Das Irdische. Ein Roman eines jungen Mannes, das reife Frauen in die Liebe zu führen. Broch. M. 3.—, Ganzleinenband M. 4.50. Das Kunstwerk, die Liebestat der Irden. Verboten gewesen. Broch. M. 12.—, gebunden M. 15.—, alles per Nachnahme.
SCHUBERS VERLAG WIEN V. Stöbergasse 2/201

Subskriptions-Angebot, gültig bis zum 31. August 1928 für das **Bilderlexikon der Erotik**

Ein Werk über die gesamte Begriffswelt des Erotischen. Eine Sammlung der erotischen Bildproduktion aller Völker und Zeiten.

Das Werk enthält:
**Ca. 3500 Bilder, mehr als 1000 Tafeln
und etwa 7000 Schlagwörter**
Originalabbildungen, Gemälde, Lithographien, Flugblätter und Plakate, Originalphotographien aus Kriminalmuseen und medizinischen Instituten und wertvolle Wissenschaftliche, Pädagogische und Wertvolle Illustrationen aus unbekanntem Erotica-Ausgaben.
Die gesamte Bildersammlung, wie sie bisher noch nicht geboten wurde!
Am Werk erscheint Anfang September 1928. Der Subskriptionspreis beträgt bis zum 31. August 1928 **RM 45.—**. Nach Erscheinen erhöht sich der Preis auf **RM 60.—**. Auf Wunsch liefern wir ohne jeden Aufschlag auch gegen drei Monatsraten von **RM 15.—**.

Allmacht Weib

Erotische Typologie der Frau.

Jeder Band hat einen Umfang von ca. 400 Seiten im Lexikonformat und enthält über 200 seltene Illustrationen und farbige Tafeln.

Bisher erschienen:

Das üppige Weib M 25.—
Sensualität und erotische Wirkung, Körperliche und charakteristische Darstellung der dicksten Frau von Urzeiten bis heute. Von F. L. Wangen und G. F. Schöner. Aus dem Inhalt: Die dicke Frau als Symbol des Erotischen, Das dicke Weib als Gattin, Mutter, Geliebte, Temperament und Sinnlichkeit. Der Arbeit und Lebensstil der dicksten Frau.
Mit über 200 seltene Bildern auf Kunstlederpapier, mehrfarbigen Kunstbelegungen und anderen Beigaben.

Das grausame Weib M 25.—
Sensibilität und erotische Wirkung. **Mit über 200 seltene Bildern und farbigen Tafeln.** Aus dem Inhalt: Grausamkeit und Sensibilität, Misanthropie und weiblicher Sarkasmus. Mildheit, Willkür und Grausamkeit, Unerwartete Sensibilität der Grausamen, Der Garten der Qualen. Öffentliche Auspeinigungen und Kerkersitten. In raffinierter die Grausamkeit, desto besser usw. usw. — Das interessanteste Buch, das je geschrieben wurde!

In Kürze erscheinen:

Das Weib als Sklavin M 25.—

Das lästere Weib M 25.—

Das feile Weib M 25.—

Auf Wunsch liefern wir jeden Band auch gegen befristete Monatsraten ohne Aufschlag von nur **RM 15.—**. Die Rate wird postwendlichbaldiger nachgezogen.

DAFNIS-VERSAND, Abt. 2 K, Leipzig 1, Bezirk 93

Unsere Firma ist bekannt für schnelle und pünktliche Lieferungen. Verlangen Sie kostenlos unsere hochinteressanten Prospekte gegen 30 Pfennig Rückporto in verschieblicher Umlage.

Liebe und Grausamkeit

Und oft nur zwei verschiedene Erscheinungsformen des gleichen Gefühls. Wie durch diese wichtigen Phänomene in ihre Kernaugen will, bedarf eines gründlichen Führers, den ihm Leo Böhmert in seiner umfassenden Situationsgeschichte der Leidenschaft und Strafe bietet. Sie finden in diesem Werk alles Wichtige über Zärtlichkeit, Liebe, Wut und Graue, Mitleid, Heuchelei, Erotik in der Strafe, Sexualwahn und ihre Abhängigkeit bei allen Völkern und zu allen Zeiten. Einmalig sein!
PACKELVERLAG STUTTGART, Falkenstr. 103 E, gegen bequeme monatliche Teilzahlungen von

besten
nein Packel-
Verlag, Stuttgart.
1928 1002. — 320 Seiten.
geschickte Uebung und
die Kunst der Führung.
Preis 2.25. — 276 Seiten.
Schick Stuttgart 14475. Preis 2.25.
gehört heute — sind nach wie vor
in Monarchie von 1848, 276 Seiten.
wird nicht möglich. Sie können
wenn Sie in Stuttgart, 103 E, Falkenstr.
Name und Vorname: _____
Ort und Datum: _____
Genehmigte Adresse: _____

Er rüttelte an den Eisenstäben des Gitteres: „Die Leute im Haus werden mich hören.“
„Die Leute sollen dich sogar hören sollen wissen, die Leute, was du für ein elender Schuft bist!“

Nebinsky stieß mit dem Fuß gegen die aufdröhnende Türe. Unten lief das Mädchen der Frau Professor Pogatschnigg auf den Gang und rief hinauf, daß Frau Schembera dahem sein müsse, sie sei heute noch nicht ausgegangen. Nebinsky dankte und erwiderte, er glaube, daß die gnädige Frau noch schlafe.

Am Guckert wurden zwei Lippen und ein Goldzahn sichtbar: „Geh, das nützt alles nichts! Ich laß dich nicht herein,“ flüsterte Frau Schembera, „heut nicht und morgen nicht. Kriech wieder bei deiner Schwester unter, laß dich von ihrem Jeszi toschlagen!“

Nebinsky beugte sich über die Treppe: „Fräulein Mitzi, kommen Sie doch rauf, ich glaub, es ist ein Unglück geschehen.“
Neugierig lief das Mädchen die Treppe hinauf. „Ah, nun hör ich Schritte,“ sagte Nebinsky, sich zu wiederholen: „Geh, das nützt alles nichts, Gnädige Frau, rief er laut, „wir waren irrtwegen in Angst. Das Fräulein mitz von Herrn Professor Pogatschnigg ist auch schon da.“

Frau Schembera öffnete gezwungen lächelnd die Tür: „Was soll mit dem passiert sein?“
Der Herr Nebinsky habe geglaubt, der gnädigen Frau sei etwas zugestoßen, weil er so lange hätte warten müssen, versicherte das Mädchen.

So schnell aber ergab sich Frau Schembera nicht. In Anwesenheit der Mitzi erteilte sie ihrem Sekretär den Auftrag, sofort aufs Steueramt zu gehen: sie werde ihm alles, was er brauche, durch das Gitter reichen.

Nebinsky grinsten nur: „Gnädige Frau, ich muß vorerst einen Sprung in die Wohnung hinein, ich hab' dort was vergessen.“ Frau Schembera erbot sich ebenfalls, dem Herr Sekretär alles durch das Gitter zu reichen. Die gnädige Frau werde es nicht finden, behauptete Nebinsky, er müsse wohl selbst in die Wohnung hinein. Sie könne nicht aufpassen, redete sich Frau Schembera aus, sie habe das Gitterschloß verlegt.
„Die Schlüssel? Die Schlüssel, gnädige Frau? Die hängen doch am Bund von Schlafrock.“ Und sich zum Dienstmädchen wendend: „Jetzt hätte die gnädige Frau bald vergessen, wo sie ihre Schlüssel hat.“ Wieder zur Frau Schembera gekehrt: „Gnädige Frau sperren mit dem falschen Schlüssel auf, der hier gehört für das obere Schloß. Darf ich aufpassen helfen, gnädige Frau, Sie verwechseln immer wieder die Schlüssel.“

So nun stand das Gitter offen; Nebinsky zwängte sich rasch an der ihm den Eingang vertretenden Frau vorbei und rief, den Kopf noch einmal durch die Türe steckend: „Vielen Dank, Fräulein Mitzi.“

In der Fenstersäule des Vorzimmers erwartete Nebinsky die Frau; er nahm den Hut ab, die Schreiberin schenkte ihm ein in die Stirn. Frau Schembera hatte draußen mit dem Dienstmädchen noch ein paar Worte gewechselt; nun sperrte sie das Gitter ab, schloß die Türe und trat zu Nebinsky.

„Du frust dich zu früh! Lach nicht! Heute nacht nicht und morgen nacht auch nicht, du wirst überhaupt nie mehr hier schlafen. Dafür kannst

(Fortsetzung von Seite 160)

Handel und Wandel

„Wat hast du mir da for 'n kaputtas Nachthemd in Bette jepakkt?“, fragte der Portier Klawatke seine Frau, als er, von einem Glas Bier nach Hause kommend und schon halb entkleidet, an sein Bett trat.

Sie las bei einer Kerze, wie immer vor dem Einschlafen, noch einige Seiten in einem Schmöker. „Zieh heute das an,“ sagte sie, „morgen kriagst du 'n andres.“

„So siehst du aus. Steh auf und jib mir sofort 'n andres Hemde.“

„'n andres erst haben. Du hast ja nur zwee richtige Nachthemden. Eens davon ist injeweucht, und det andere hab' ich voborgt.“

„Vaborgt? Wat heißt vaborgt?“

„Unser Chambregarnist hat heute zum erstmal sein Braut bei sich, und da hat er mir ersucht, ihm mit een Nachthemde aus die Vaalegenheit zu helfen. Der schläpft doch sonst immer nackt.“

„Und da hast du ihm, ohne mir zu fragen, mein jutes Nachthemd jellehen, und mir packst du so 'n Fetzen ins Bette. Der wird das Hemde schön wieder ausziehn.“

„Er hat mir zwee Mark Leihgebühr bezahlet.“

„Ik lab aus meine Wohnung keen Absteigequartier machen, und det jibt es schier ja nicht, daß der mit mein jutes Nachthemde Staat macht. Den hol' ich mit samt die Braut aus dem Bette.“

„Er wollte aus dem Zimmer gehn, um seine Drohung wahr zu machen, aber seine Frau sprang aus dem Bett und verstellte ihm den Weg. „Jick schlag dir,“ sagte sie, „die ganze Waschtelle auf dein' Schädel, wenn du ihn for das Meechen bliamierst. Scher dir ins Bett, du oles Kamel!“

„Det jibt's nicht, daß du mein Nachthemd zu unsittliche Zwecke vaborgst.“

„Quatsch nicht so düßig. Du hast ja dein Jutes von.“

„Ach da liebor jott!“, lachte Klawatke, „die zwee Mark.“

„Das Meechen is Verkäuferin in een Delikatessladen, und sie hat ene Pulle Wein mitjgebracht, und 'n janzes Pfund Uffschnitt. Det is wohl ja nicht. Die kann meintwegen jede Nacht hier schlafen. Da hab' ich ja nicht gegen.“

„Eene Pulle Wein? Wo ist die?“

„Vastuchen. Die kommt morgen uff den Tisch.“

Der Portier setzte sich auf den Bettrand, streifte seine Socken ab, zog den Fetzen an und legte sich um. Sie kehrte in ihr Bett zurück und löschte mit zwei angefeuchteten Fingern das Licht.

„Eene Pulle Wein,“ meinte nun der Portier, „in Pfund Uffschnitt und 'n Zwoe-Meter-Stück — na, da kann man schon 'n Ooge zudrücken.“

„Is man jut, daß du's einsehst,“ sagte sie, „ihm is mit dein Nachthemde jeholfen, und wir machen uns morgen 'n juten Tach. Wo keere Hand nicht die andre wäscht, kommt keener nicht uff die Beene.“

Josef Adler

Lieber Simpliccissimus!

Berlin. Zwei Freunde besuchen eine Vorstellung der „Büchse der Pandora“. Pötzlich erinnern sie sich einer vergessenen Verabredung und verlassen in der ersten Pause eilig das Theater. Auf der Treppe hören sie noch, wie der Portier zur Garderobentruf sagt: „Sehn Sie, bei denen hat et schon Jewirk!“

Im katholischen Frauenverein zu H. ist Wohltätigkeitsball. Eine Tombola fehlt natürlich nicht. Junge Damen bieten die Lose in offenen Körbchen feil, die sie sich nach Art eines „Bauchladens“ vorgebunden haben. Über den Körbchen, auf dem jungfräulichen Busen, lockt ein Plakat die Wegagutigen:

„Jeder Griff 20 Pfennig.“

Wie, das hat
der Arzt
verordnet?



Der
herbe, russige
Herren-Sekt
**KUPFERBERG
RIESLING**
teuer, aber
sehr gut!

„Ja, der Arzt sagt, ich solle abends eine halbe Flasche 'Kupferberg Gold' trinken. Dieser reine, feine Wein, der in langjährigem Lager zu Sekt verwandelt wird, sei besonders geeignet, die Stimmung zu heben und alle Sorgen des Tages, die den Schlaf hemmen, zu verscheuchen.“

„Kupferberg Gold“ hat tatsächlich in ganz besonderem Maße die Eigenschaft, durch lichteiche, zarte Blume, prickelndes Perlens und reifen, ausgezeichneten Geschmack die Stimmung anzuregen — Er ist ein wahrer Born der Lebensfreude!

**KUPFERBERG
GOLD**

Angenehmen Aufenthalt in herrlichster Lage bietet
Haus Nirvana, Partenkirchen
Naturidyllisches Lebenswetter • Frischluftkurort im Rheingebiet
Prospekt durch die Letterin: **Helene Jacobson.**

F. Todt, Pforzheim



Königl. Hoflieferant
Erste Spezialfabrik für sämtliche
Cavalier-Arbeiten
Katalog kostenlos

Englands größte Astrologin,
MISS A. BULL,
38 Shaftesbury Avenue, London W. 1,
stellt ihr Horoskop (englisch oder deutsch) mit fünf-
jähriger Zukunftsbeurteilung, RM. 10.—, ausdifferenziertes
Angebot RM. 20.—, Ausgabe von (reicht-Ort, Zeit-
und Ort) erforderlich. Ratsschläge in Briefschäbe, Finanza-
Ratsschläge und wertvollen Angelegenheiten.

Karl Arnold
Berliner Bilder

Über achtzig ein- und mehrfarbige Zeichnungen
Großquartformat • Kartoniert sehr Mark
„Die derbste und satzigste Chronik von gestern —
und heute.“

Simpliccissimus-Verlag / München 13

Beim Einkauf
eines Füllhalters
verlangen Sie aus
drücklich einen
**Soennecken
Füllhalter**
Sie haben dann
die Gewähr ein
Schreibgerät zu
erhalten, wie es
zweckmäßiger
nicht herge-
stellt werden
kann

Überall erhältlich
Soennecken-Ringbuch das beste Notizbuch

Nasen- und Profilverbreiterung, gerast, odermalen in einer
Gesichtshautkürure, Behandlung verschiedener...
Vollbehandlung
Ankunft und Prospekt frei gegen Retournmark.

**Sexuelle
Neurasthenie,**
Menschenwürde, Impotenz,
Pallidation o. verwandtes Lei-
den. Neue Wege zur erfolg-
reichen Behandlung in Erlangung
des Vollmenschen geeignet u.
körperlicher Leistungsfähig-
keit. Ausw. ein erprobtes Heilm-
mittel. Volkswirtschaftl. Von
Dr. med. A. K. H. v. r. Die
aus wissenschaftl. Praxis stam-
menden Ratsschläge d. bekann-
ten Arztes seitigererwartung.
Erfolge ließen, die vielfache
jünglicher Anschuldigungen
aus dem Rand der Infirmität
beheben werden. Kein
Heilmittel, keine weiteren Un-
kosten. Preis eines Monats
des Bulettes M. 250. frei, vers-
chlossen als Doppelbrief.
Texte: Versuchsanleitung
Dresden-Neustadt 6219.

Originale
aus dem „Simpliccissimus“
von
Karl Arnold
O. Gallanzan
Th. Th. Heine
E. Schilling
W. Schulz
Ed. Tuley
M. Frischmann
G. Grosz
L. Kähler
A. K. H. v. r.
J. Mammen
und anderen
Männern, durch unsere Vertrie-
bung erworben wurden. Unver-
änderliche Angelegenheiten
Simpliccissimus Verlag
München 13

Max Linmer, München
Bismarckstr. 10
Erste Spezialfabrik
für sämtliche
Cavalier-Arbeiten
Katalog kostenlos

O.-u.-B-Beine
(Ohne Berufsberatung)
grobdrucke kostenlos
Wetterer & Engelmann
Orthopädische Werkstätten
Chemnitz G. B. B.

DALTON

Der glänzend bewährte Kinder-, Körper-, Fuss-Puder.

du Brief und Siegel von mir haben. Vor allem bekommst du nichts zu essen, nicht soviel, was schwarz unter den Nagel geht." Frau Schemberas Gesicht war rot geworden, ihr Atem ging keuchend.

Nebinsky rührte sich kaum; er kicherte mit seinem zahnlosen, von schwarzen Stümpfen besetzten Mund, ohne auch nur die Hand vorzuhalten. Das verquollene rechte Auge blieb geschlossen, aber das linke Auge drohte der Frau, das Lächte nicht mit, das stand ruhig wie ein Angelork in den zuckenden Wellen des Gesichts.

"Hund du Schuft du!" schrie ihn die Frau an. "Wie ein Hund wirst du hinausgerpögelt!" Nun kam Bewegung in die graue Gestalt in der Fensternische; das unheimliche Lachen begann den Körper zu stoßen; die langen Finger krochen aus dem Dunkel der aufgefrazten Ärmel und spritzten sich nach der Frau aus, der weiße Mantel hob sich wie die Flügel einer Fledermaus.

Frau Schembera wich zurück, riß die Zimmertür auf und schlug sie, ehe Nebinsky nachdrängen konnte, vor ihm zu. "Aufmachen!" Nebinsky trommelte mit Händen und Füßen gegen die Tür. Keine Antwort! "Gut, gnädige Frau! So werden Sie eben von mir belagert. Auf diese Weise werden Sie zu keinem Mittagessen kommen."

Nebinsky ging in die Küche; dort waren alle Laden versperrt, auch die Krezend war verschlossen. Mit dem großen Messer, das zum Spänschneiden unter dem Herd lag, sprengte Nebinsky die Krezend auf, nahm sich Butter und Brot heraus und begann gierig zu essen. Er trat ans Fenster, öffnete es und schaute auf den blühenden Mandelbaum im Hof hinunter. Nebinsky kicherte vor sich hin; wenn ihm die Frau Schembera stehen sähe, so ihm dem dickgestrichenen Butterbrot in der Hand, ihr bräuche vor Neid und Geiz das Herz.

Eine Tür wurde zugeschlagen, Schritte schlürften heran. Nebinsky kehrte sich um: Frau Schembera stand mit in die Hüften gestemmen Armen vor ihm; "Ich will dir zeigen, frecher Lump, wie man ein Butterbrot stracht!" schrie sie, riß ihm das Brot aus der Hand und warf es beim offenen Fenster hinaus.

"Auch ein Hund will fressen", grinste Nebinsky mit vollem Mund. "Du wirst eben nichts zu fressen kriegen," keuchte sie, vor Zorn fast beinahmungslos, "du nicht!" Sein starrer Blick ließ nicht ab von der Frau; nun hob Nebinsky seine Spinnenfingern hoch, stellte

die Hände auf, schob sie gegeneinander, ließ sie sich voneinander entfernen, streckte die Arme immer weiter aus, ließ die zitternde Linke von der gekralten Rechten immer hastiger Jagen und treiben und fuhr endlich in weitem Bogen mit klatschendem Schlag nach der linken Hand, beutelte sie und schüttelte sie so lange, bis sie schlaffer wurde, zu bebem abließ und mit der rechten zusammen niedersank.

"Narr du!" schrie Frau Schembera, langsam zurückweichend. "Narr!" Nun duckte sich Nebinsky, kauerte sich nieder, zog das Kopf zwischen den Schultern ein und hüpfte, die gespreizten Finger vorstreckend, der Weichenden nach. "Wu! Wu!" bellte er wie ein Hund, "wu! wu!"

Wie nur sein Auge startete! Wie sich sein Gesicht verzog! "Nicht! Nicht!" bat Frau Schembera leiser und hielt sich die Augen zu. "Vui wui!" heiser bellend hüpfte der Narr näher heran. Frau Schembera wich auf die Tür zurück. Das war kein Spiel mehr, das war furchtbarer Ernst. Nun kratzte er, nun scharte er mit den Nägeln am Boden und knurte dazu wie ein böser Hund. Als die Frau die Türschwelle in der Hand hielt, wagte sie es erst, wieder aufzublicken. Nebinsky erhob sich vom Boden und schlich auf sie zu, immer das eine Auge starr auf sie gerichtet. "Gnädige fürchten sich also! Die gnädige Frau will dem Hund nicht einmal ein Brot geben, aber wenn der Hund knurrt, dann fürchtet sich die gnädige Frau."

Frau Schembera wollte etwas antworten, aber sie brachte kein Wort hervor. "Vor Hund und vor der Polizei fürchten sich also gnädige Frau! Vor Hund, ja... vor Hund... vor der Polizei, weil die Polizei fragen kann, wieso so viele Menschen tot sind, die in ihren Büchern stehen, das kann sie tun, wenn ich ihr nur einen laisen Wink gebe... und vor Hund, ja vor Hund, weil die Hunde..." Nebinsky machte eine kurze Wendung und hob das Messer auf, mit dem er die Krezend geöffnet hatte. "Ich schrei um Hilfe! Du bist ja verrückt!"

"Du mußt nicht um Hilfe schreien, wenn du mir Geld gibst! Wenn du mir Geld gibst, komm ich nie mehr wieder. Du kannst mich für immer und ewig los sein, wenn du mir dreihundert Kronen gibst - dreihundert armselige Kronen. Verstehen Sie mich, gnädige Frau! Vorgestern waren es hundert Kronen, morgen werden es vierhundert sein. Dieses Warten ist bitter, dieses Warten muß bezahlt werden."

"Narr, böser Narr!" Frau Schembera wollte zum Fenster, sie wollte um Hilfe schreien, aber Nebinsky

vertrat ihr mit dem Messer in der Hand den Weg. "Geld!"

"Leg' erst das Messer weg!" "Gib erst das Geld!" "Ich hab' kein Geld!" Sie wollte ins Zimmer entkommen, aber er drängte sich hinter ihr durch die Tür.

Auf der roten Samtdecke des Tisches lagen die römischen Münzen, die gestern der alte Pachmayr um ein Spottgeld dagelassen hatte; daneben stand ein Fläschchen, aus dem ein paar Putzplätzen herumlief.

"Ausgehaltener Mann!" keuchte die Frau den Verfolger an. "Werden Sie mir jetzt das Geld geben?"

"Erst mußt du das Messer weggeben!" entgegnete sie, hinter den Tisch zurückweichend. Nebinsky erwiderte ihr nicht mehr; wortlos rückte er um den Tisch nach. Immer lag der Tisch zwischen ihnen; beide stemmten die Hände auf und liebten die Füße einmal hierhin, einmal dorthin hüpfen. Jedem Schritt Nebinskys folgte ein kurzes Auftrifflern ihrer Füße. Mit offenem Mund und aufgerissenen Augen verfolgte sie jede seiner Bewegungen. Ihre schwere Brust berührte, vornüberhängend, in der vorgebeugten Stellung die Tischplatte.

(Fortsetzung folgt)

Zwei Anekdoten von Roda Roda

Polykrates

Zu Richard Strauß ins Hotel kam einer seiner Verehrer und sagte: „Meister, ihr neuestes Werk ist wiederum ein Himmelswunder. Und die Aufnahme beim Publikum: enthusiastisch. Zuviel Glück für einen Sterblichen. Sie sollten den Neid der Götter nicht herausfordern – sollten ein Opfer bringen wie Polykrates.“ Sinnend erhob sich Richard Strauß und klangelte. Zum Hausdieser – indem er einen schönen Brillant vom Finger zog: „Bringen Sie einen Kübel Wasser!“

Der Jurist

Der Maler Hoexter, berühmte Gestalt des Romanischen Cafés, saß mit Rechtsanwalt Billinger am Tisch. Es kam zum Begleichen der Zeche. „Eigentlich“, sagte Hoexter, „könnten Sie meinen Kaffee ganz gut mit bezahlen, Herr Rechtsanwalt!“ Darauf Billinger: „Ober, nehmen Sie zur Kenntnis, daß mir Herr Hoexter soeben Ihre Forderung an ihm im Betrag von 70 Pfennig, sagte: siebzig Reichspfennig, ziedert hat.“



AUXOLIN
KOPFWASSER

Wenn Sie es einmal benutzt haben, werden Sie es nicht mehr entbehren wollen

F. WOLFF & SOHN



STATT FÄHNIEN

Staat, Fadhgen wirkt vorbeugend und blutauflösend, reinigt die Organe.

Erhält Körper und Geist frisch und gesund!

Brauereischriften durch das Fachlager Zeitstrahlen, Berlin W 4, Mühlentorstrasse 55.

Einzigartig in Deutschland: Apotheken, Drogerien usw.

Th. Th. Heine
Kleine Bilder
aus großer Zeit

Über 100 Karikaturen
Kartiertiert E.M. 1. -
Simplex-Verlag
München 13

DIE FRAU

von Dr. med. Paul Meier 76 Abbildungen
Inhalt: Der weibliche Körper, Periode, Ehe und Gesundheitslich, Lebensregeln, Schwangerschaft, Geburt, Wechsellager, Säuglingspflege, Frauenärztliche Krankheiten, Verheiratete usw., Kart. 12,-, Heft 12,-, Post. 12,-
VERSAND HELLAS
Berlin-Tempelhof 156

Alle Männer

Die isofuge schlechter Jugendgewohnheiten, Anstrengungen und die zu dem Schwächen ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die höchstvolle und wirksamste Schrift aus dem Bereich der Neuzeit über Ursachen, Folgen und Ausichten auf Beseitigung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. 20. Aufl. 1912. 2,- in Briefmarken von Verlag **STERN**, GENÉ 61 (Schweiz)

Bücher sind Freunde!

Nordwärts

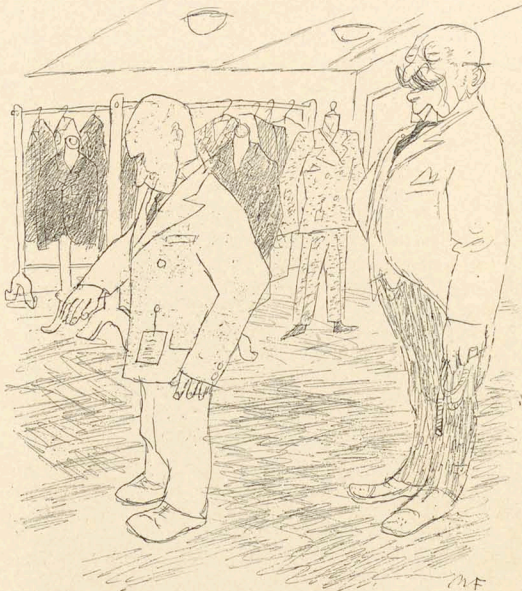
(Zeichnung von E. Schilling)



„Der Nordpol ist gegen uns — ich hätte mich doch mit Südtirol begnügen sollen!“

Auf der Höhe

(Zeichnung von M. Frischmann)



„Keene Bange, Herr Pachulke — wenn Sie sich in dem Anzug ins sogenannte All schießen lassen, ist am nächsten Tag der Mann im Mond mein ständiger Kunde.“

Korps-Dämmerung

Nun soll mir noch einer den S. C. begeistern und gegen die vielen Bierjungen eifern! ... Was sprach man zu Pfingsten in Kösen? Der Trinkzwang und der ist gewöhnt!

Es scheint, daß die farbig bemittelten Knaben ein Minus an Füchsen ergattert haben. Denn nämlich die Jungen von heute sind alkoholsperrierte Leute.

Da müßte man, wollte man Nachwuchs gewinnen, natürlich auf Konzessionen sinnen. Die schönsten alten Prinzipze, sie stehen nunmehr auf der Kippe.

Wie? Geht's jetzt auch sonst aus dem Zirkelogen ins Weite? Ins Licht aus den übrigen „Zwängen“? ... Ein ängstliches Beben und Frieren durchläuft die saueren Nieren.

Lieber Simplissimus

Kürzlich brachte meine Frau unser Söhnchen zu Bett. Als es keine rechte Lust zum Nachtgöbel zeigte, hielt ihm meine Frau vor, was hierzu wohl die Engländer sagen würden, und deutete dabei auf die Engelbilder, die über dem Bett hängen. Der Kleine betrachtete die Bildchen und sagte dann: Oh, Mutti, das ist ja doch alles bloß Reklame!“

Endlich hatte auch G., eine hessische Kleinstadt, ein Stadtbad bekommen. Am Tage nach der Einweihung verkündete eine Fleischersfrau jedem, der ihren Laden betrat, mit freudestrahelndem Gesicht: „Heut' nimmt unser Lina ihr erst' öffentlich' Bad!“

Der Kuckuck

Im Eingang des Leipziger Rosentales hatte sich ein Kuckuck etabliert, — der Aussprache nach ein garantiert sächsischer; aber er fand viel Beachtung. Man lauschte andächtig dem periodisch wiederkehrenden Ruf, und die Pärchen gingen noch eher verschlungen als sonst durch den Frühlingsabend.

Auch wir durften unter dem starken Schutz von Tante Emma das seltene Naturphänomen begutachten. Wir zählten die Kuckuckerrufe und dachten uns dabei, was andere nicht zu wissen brauchten. Später erfuhr wir, daß der Kuckuck nicht echt war: ein halbwüchsiger Bengel, der sich in einer Gärtnerbude versteckt hielt, hatte die halbe Stadt geäfft. Seitdem bin ich miträuseln gegen den deutschen Frühling. Nichts traf ein, was er vorgelesen hatte. Tante Emma lebte noch zweiundzwanzig Jahre, bis wir sie endlich beerbten konnten. Rosa bekam allerdings zwei Kinderchen, aber keinen Mann, und ich hoffte dreißig Jahre lang auf einen Lotteriegewinn... Dann erst habe ich mich ans Hoffen gewöhnt.

Der Tag der Dame

Da hatten sich die führenden Firmen zusammengetan und einen Film gedreht: „Der Tag der Dame.“

Eine feinfelne Sache! Jeden Abend lief er im größten Variété Leipzigs; jeden Abend sah man: Die Dame beim Menschendicken, bei der Massage, beim Schminken, bei der Toilette, bei der Lektüre, bei der Schneiderin, am Steuer ihres beigefarbenen Hispano-Suiza, beim Tennis, auf dem Rennplatz, mit ihrem Barsol, am Kamin, am Teetisch, auf dem Tanzparkett, in ihrem japanischen Ziergarten, auf dem Ball, im Theater, im Bad, im Pyjama und Gottweilwo. Zum Schluß zog sie neckisch die Bettvorhänge zusammen: Gute Nacht. Manchmal sah Ottomar Schaufhammer den „Tag der Dame“, dann gab er auf: „Das ist awer äne gannz Durchtriebne. Jedn Ahnd alleine ins Bedde, jidzdd meckel bloß woinn, wer dhn gannz Schwindel bezahl!“

Rosentafelier



„Jetzt bin i pfleged a Rosentafelier — äünft' wä'r, wenn i dau a Rosentafelier-Sigarette' zum rauchen hätt.“

Rosentafelier

die befandest milde 5-Pfg.-Zigarette der Dittcr. Tabakregie

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplissimus“ beziehen zu wollen.

Wenn Sie Schmerzen haben

dann erweisen Sie sich bitte als für alle kranken Rosentafelien anwendigsten Zustand ist es, wenn wir fortwährende Körperliche Schwächen auftreten lassen, wie sie die am häufigsten auftretenden Krankheitserscheinungen sind, deren Folge haben. Wie klug ist die selbst der Mühseligste auf Erden. Noch deutlicher zeigt sich die menschliche Ohnmacht, wenn ein armes Kind ein geliebter Kranker nicht mehr sich in Schmerzen windet und alle seine Lieben aus seinen Armen bringen kann. Als Rettung aus dieser Ohnmacht, als das wunderbarste Mittel zur fast sofortigen unvergleichlichen Schmerzlinderung ist von der modernistischen Pharmakologie das elektrische Licht, „elektrisches Sonnen“ genannt Zimmerlicht, nicht das Licht der von Hausarbeit und Versandgeschäften angelegten Blaulichtlampe, sondern die glühbirnenartige Wärmelampe (Nipparstrahlung) der leuchtenden Wärmelampe der Soluxlamps — Original Hanau — (nicht zu verwechseln mit den unsicheren Strahlstrahlen der bekannten Quarzlampe „Kaiserlich-Hausnummer“ — Original Hanau — welche die Luft brausen und auf ganz andere Geistes-Abwegungen führen).

Der Heilwert einer Soluxlamps — Original Hanau — ist für alle Familienmitglieder die sicherste Hilfe bei Schmerzen und der wirksamste Vorbereitung für die Heilungen des Arztes. Die Soluxlamps kann an jeden Lichtkontakt angeschlossen werden. Preis RM. 75,—, entsprechend als Werk „Lichtener der Verlangenspunkt von Zaratustra in Strahlung“ zum Preis von RM. 2,—. Einzige Verändlungen durch den Solux-Verlag, Hans Postfach 1922, Vertriebsstelle in kontrollierte die interessante Beschreibung von der

Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H. Hanau a. M. / Postfach 1253

• Schmerzmittel bei Glied-, Hirn- und Kreislaufstörungen, bei Drüsenverletzungen, bei Entzündungen der Mandeln, des Mittelohrs, der Sinusitis, des Kehlkopfes und der Luftröhre (Angina), bei Drüsenentzündungen, Schmerzlinderung bei Ischämischen, Furunkeln, Hexenschüßeln, starken Nerven-, muskulären, Gelenk- und Sportverletzungen, Sehnenzerrungen, Prellungen, Querschnitten, Verstauchungen, verstaubten Gelenken (auch chronischen Klavieren), Hitzegüssen in Händge, Hitzegüssen in den Händen, Hitzegüssen Schmerzlinderung bei Zahnschmerzen und Zahnerkrankungen, bei Zahnerkrankungen, bei Wurmbilz- und Knochenentzündungen (wie Suppuration, Riech-Becker), bei Hamorrhoiden, bei Entzündungen der Harnblase, bei Entzündungen der Prostata (Venerothorax). Die Schmerzmittel bei Brandwunden, Verbrennungen, Querschnitten ist besonders geeignet; wenn es sich um Schmerzen handelt, die durch Blasen-, Furunkel, Erytheme, Abszesse, bei schmerzlichen, Knochenbrüchen, bei Gelenken.

Der SIMPLISSIMUS erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen. • Bezugspreis: Die Einzelnummern RM. — 60; Abonnement im Vierteljahr RM. 7,—; im Österreich die Nummer 8.1.—; das Vierteljahr 9.12.—; in der Schweiz die Nummer FR. — 30.—; übrige Auslandspreise nach entsprechender Umrechnung. • Landeshauptstadt • Anzeigenpreis für die 7 gepunkteten Nonparalle-Zeile RM. 1.25 • Allgemeine Anzeigenannahme durch sämtliche Zeitungsgeschäfte der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse • Redaktion: Hermann Binsheimer, Peter Scher, Verantwortlich für die Redaktion: Peter Scher, München • Verantwortlich: Max Hahn, München • Simplissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. Kommandit-Gesellschaft, München • Redaktion und Verlag: München 19, Friedrichstraße 18 II • Erfüllungsort München • in Österreich für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Dr. Emmerich Morawa 1. Fa. Hermann Goldschmid, G. m. b. H., Wien 1, Wollzeile 11 • Copyright 1928 by Simplissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München • Druck von Strecker und Schödel, Stuttgart



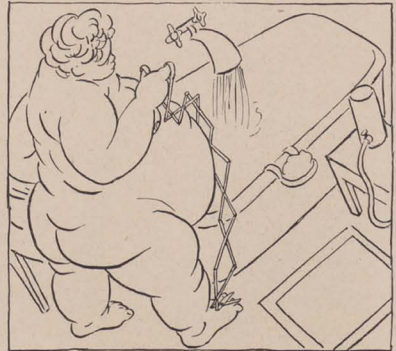
Technisch vervollkommnetes Hausgespenst



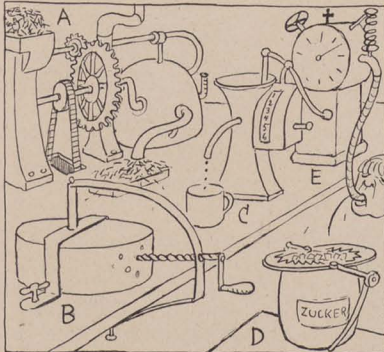
Dienstbotenkündigungsmaschine für feige Hausfrauen



Schalldämpfer gegen das Schnarchen des Ehemanns
Kochtopf mit Leseputz für die gebildete Hausfrau



Hühneraugenscherer für Belebte



Für die sparsame Hausfrau

A — eine sinnreiche Vorrichtung macht gebrauchte Zahnstocher wieder verwendbar, B — Lächerbohrmaschine zur Umwandlung gewöhnlichen Käses in Schmelzkäse, C — Kaffeebohnenählmachine, D — Zuckerbehälter mit Fuchseisen-sicherung, E — Freitod-Gasuhr mit selbsttätigem Absperrhahn verhindert Gasverschwendung.



Technischer Ersatz für die Stammschickellnerin

Elsaß

(Zeichnung von Wilhelm Schütz)



„Was? Wie? Nicht einmal fröhlich bist du?? Und ich habe dich doch aus der deutschen Gefangenschaft befreit!“